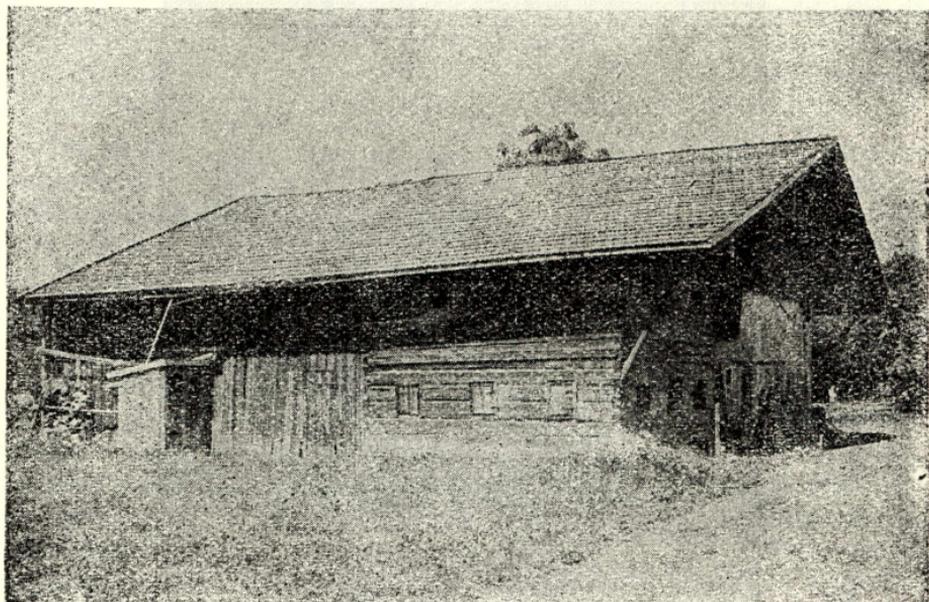


Das Rauchhaus in Siezenheim

Von Dr. Friederike Proding er

Am Ortsende von Siezenheim, nordöstlich vom Salzburger Stadtrand, liegt ein kleines, zum Pfennigbauern gehörendes Anwesen, das Stidlhansengütl (siehe Abb. 1). Das flache, rauchfanglose Dach — allerdings statt der früheren Legschindeln nun seit dreißig Jahren mit einer Art Zement-Dachziegel-Bedeckung versehen —, verrät schon von weitem, daß man es hier mit einem älteren Bau zu tun hat. Ebenso sind die Fenster von altem, kleinem Ausmaß in



Phot.: Kerschner

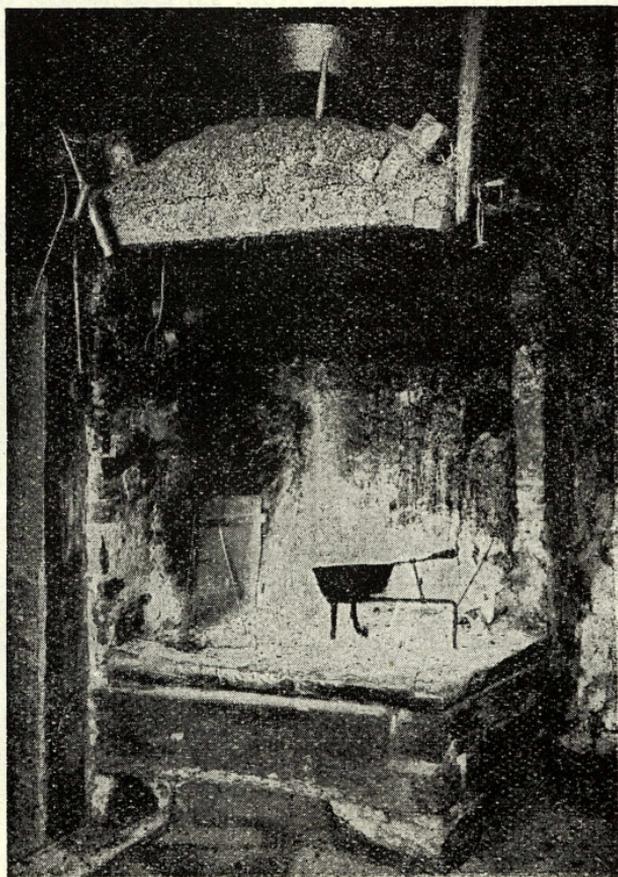
zwei Balken des Blockwerkes eingeschnitten. Das Haus selbst ist in seinem Wohnteil, der vor der Quertenne liegt, im Bereich der Stube und der darüber liegenden Kammer in Holz, Schrottbau, aufgeführt, das übrige ist teils fest aufgemauert, teils, wie im oberen Geschoß, mit Brettern verschalter Ständerbau.

Man tritt durch die Eingangstür geradenwegs in den heute „Vorhaus“ genannten Herdraum des Hauses und trifft hier noch einen richtigen „offenen Herd“ an, der die linke, innere Ecke des Raumes einnimmt¹⁾. Er ist aus starken Holzbalken 60 cm hoch vom Boden aufgebaut. Die Platte ist aus Ziegelsteinen zusammengefügt. Auf ihr wird auch heute noch bei Bedarf das offene Feuer entzündet, denn das Haus dient nun als Werkstatt. Als Stütze für den gemauerten Feuerhut, „Kuppel“ genannt, erhebt sich an der äußeren Seite des Herdes, an die Rückwand anschließend, 40 cm breit,

¹⁾ V. v. Geramb, Die Rauchstuben im Lande Salzburg, 1950, warnt vor Begriffsverwirrung Rauchstube und Rauchhaus, S. 50.

ein Mauerl von der Herdplatte 130 cm bis zu dem Holzrahmen empor, der den Feuerhut trägt. Dieser ist wieder mittels eines Holzpfostens an der Decke hängend befestigt. (Siehe Abb. 2.)

Die Holzdecke des gemauerten Raumes wird aus einigen starken Balken gebildet, über die Dielenbretter mit größeren Fugen gelegt sind, so daß durch deren Öffnungen der Rauch ungehindert



Phot.: Kerschner

in das obere Geschöß, den Speicherraum für Getreide, ziehen kann. Diesen Vorgang nennen die heutigen Besitzer „räuchern“²⁾.

Rußige Pfannen aller Größen hängen noch an den Wänden und erinnern an die früheren Bewohner vor mehr als 50 Jahren, den Schneider Andrä und den Zimmermann Kasper.

An den Feuerraum stößt die Stube, in die ein Kachelofen hineinragt, der von außen, vom offenen Herd aus, beheizt wird. Früher stand hier ein alter grüner „Kuppelofen“, mit der gleichen Feuerungsanlage. Über dem Ofen ist ein Wärmeloch für den Oberstock angebracht.

²⁾ Ältere Salzburger Literatur zum Thema: Dr. F. Zillner, Hausbau im Salzburgischen, M. G. f. S. L. XXXIII, B. S.11; Josef Eigel, Charakteristik der Salz. Bauernhäuser, 1906, S. 15 und S. 18.

Dort hinauf gelangt man über eine Holzstiege aus dem Feuerraum. Dieses Geschoß besteht aus einer über der Stube gelegenen Kammer und den durch eine Holzwand getrennten Speicherräumen. Am Ende der Stiege führt auch eine Türe in das Freie, um dem Rauch einen Abzug zu verschaffen.

Durch eine neben dem offenen Herd in der Mitte der Hinterwand befindliche Tür gelangt man auf „den Tenn“ und über diesen in den Stall. Vom Feuerraum rechts befindet sich noch eine Kammer im gemauerten Teil des Hauses, so daß der Herdraum ganz zentral im Hause liegt.

Zu Vergleichszwecken seien noch einige Maße angegeben: Das gesamte Anwesen mit 14.40 m im Quadrat bei einer geschätzten Giebelhöhe von ungefähr 6.50 m. Der Feuerraum selbst ist bei einer Breite von 3.10 m 5 m lang und 2.50 m hoch. Die anschließende Stube hat die gleiche Länge und 5 m Breite bei einer Höhe von nur 2 m, die sich bei der gleichgroßen darüberliegenden Kammer noch auf 1.70 m verringert.

So entspricht dieses kleine Wohnstallhaus im verkleinerten Maßstab vollkommen den in dieser Gegend üblichen Bauernhäusern größeren Ausmaßes, nur daß sich eben hier, begünstigt durch das wohlwollende Verständnis seines Besitzers Leonhard Eisl eine Form der Feuerung erhalten konnte, die bei anderen Häusern weit und breit schon längst zugunsten eines geschlossenen Herdes, einer hinter die Stube verlegten Küche verschwunden ist.

Mit freundlicher Hilfe von Herrn Archivar Dr. Klein konnten für unser Studienobjekt noch folgende historische Daten festgestellt werden: Nachdem frühere Amtsbücher nicht mehr greifbar sind, tritt das Anwesen zum erstenmal, obwohl es sicher noch älter ist, erst im Jahre 1631 im Urbar der gräflichen Familie Lodron hervor, unter den Gütern, die damals von den Nußdorfern übernommen wurden. Da scheint im Urbar Nr. 615, fol. 116—117 ein „ $\frac{1}{2}$ gut zu Suezenheim“ auf, dem Georg Erlacher und seinem Eheweib Ehrentraud als Leibgeding gegeben. Ihre Abgaben betragen damals „für einen $\frac{1}{2}$ Wiesfrischling (Schwein) 1 Schilling 2 Pfennig, Stiftgeld 1 Schilling 5 Pfennig, Korn $\frac{1}{2}$ Schaff Salzburger Maß, Habern $\frac{1}{2}$ Schaff 1 Vierling Salzburger Maß, Hennen 4 Stück, Eyr 60, Stiftswein 16 Pfennig, Schreibpfennig 2 Pf., auf Wexl 11 Pf., Summa außer Traid und Kuchldienst 3 Schilling 6 Pfennig.“

Am Ende des nächsten Jahrhunderts begegnen wir unserem Gütl im „Stauffeneckischen Anteil zum Stadtgericht Salzburg“, auf Fol. 970: „Das Stiglhanssengut, Lodronisches Erbrecht, von 1778 bis 1804. Die Steuerabgaben von Georgi bis Martini, Erlag und Ristgeld.“ Besitzer wird damals „Simon Högler durch Übergab 1772 und Gertraud Schnurggin durch halbs annum 1773“. Dann folgt undatiert ein Johann Högler und ein Johann Georg Eisl. Er dient 1812 24 Kreuzer, als Naturalabgaben 4 Stück Hennen, Eier 60, Getreide 4 Metzen 2 Viertel ein Massel; Haber 2 Schaff, 2 Metzen, 1 Massel. Ein Josef Eisl ist 1814 genannt. Am 1. IV. ein August Eisl. 1877 wird eine Hälfte des Besitzes Elisabeth Eisl zugewendet. So

ist das kleine Anwesen seit rund 150 Jahren im Besitz ein und derselben Familie. Die heute noch erhaltene urtümliche Feuerstätte ist sicherlich mindestens so alt, wie die Nachrichten über das Haus, das nicht einmal die sonst im 19. Jh. übliche Veränderung, den Einbau eines Rauchschlotes, mitgemacht hat³⁾.

Da dieses Rauchhaus als Beispiel früherer Lebens- und Wirtschaftsweise für die Siedlungsforschung ein äußerst wichtiges Objekt darstellt, bemüht sich die Volkskundeabteilung des Salzburger Museums in Verein mit dem Amt für Heimatpflege bei der Landesregierung, der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und dem österreichischen Verein für Volkskunde um den Denkmalschutz. Kaum 30 m vom Hause entfernt verläuft die Grenze der neuen amerikanischen Siedlung, deren Entstehen das gesamte Gefüge der Gemeinde Siezenheim sehr tiefgehend verschiebt. Um so wichtiger wäre es, die alten Zustände der Gemeinde in diesem Rauchhaus als Freiluftmuseum nach dem Vorbild der nordischen Heimatmuseen zu erhalten.

³⁾ A. Klaar, Die Siedlungsformen von Salzburg, spricht 1939, S. 56 f. über solche Salzburger Rauchhaustypen, die aber in den folgenden Jahren der Modernisierung des bäuerlichen Haushalts ebenfalls weichen mußten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [92](#)

Autor(en)/Author(s): Prodingen Friederike

Artikel/Article: [Das Rauchhaus in Siezenheim. 181-184](#)